



Communität
Christusbruderschaft
Selbitz

Rundbrief 9

November 2005

Liebe Freunde und Verwandte!

Bei uns im Zululand wird es Sommer. Es gab schon einige sehr heiße Tage, allerdings war es dazwischen wieder kalt doch die Regenzeit setzt langsam ein und wäscht den grauen Winterstaub ab. Die Dornakazien schmücken sich mit kleinen weißen oder gelben Blütenbällchen und überall wird es wieder grün. In der Stadt sieht man schon die erste Weihnachtsdekoration...

Auch diese 6 Monate seit dem letzten Rundbrief sind schnell vergangen. Es war viel „drin“ in dieser Zeit. Davon will ich (Sr. Veronika) jetzt ein wenig berichten. Es wird mein letzter Rundbrief sein, denn im Januar kehre ich zurück nach Selbitz weil ich am 10.09.05 zur künftigen Priorin gewählt worden bin. Die bevorstehende Wahl hat mich die ganze Zeit begleitet... So heißt es jetzt für mich Abschied zu nehmen – und das tue ich mit meiner ganzen Person und bin dankbar für die Zeit, die ich dafür habe.

Nun aber zu unsrer Arbeit hier! Sie entwickelt sich gut, wir werden vertrauter mit den vielen Ortsteilen, die zu Swart Mfolozi gehören und vor allem auch mit den Menschen, die hier leben. Wenn wir nicht Patienten in die Clinic oder eines der Krankenhäuser in Kwa Ceza oder nach Vryheid zu bringen haben, sind wir zu Hausbesuchen unterwegs. Mich erstaunt es immer noch, **wo** und **wie** manche Menschen hier leben. **Wo:** Oft in fast unwegsamem Gelände – jedenfalls am Besten zu Fuß zu erreichen, weil die Wege dorthin oft mit großen Steinen, tiefen Rinnen, Wurzeln und anderen Hindernissen übersät sind. Und dann geht es eigentlich immer bergauf, bergab, manchmal sehr steil! Kein Wunder, dass unser Auto damit ganz schön Probleme hat: fast die Räder verliert, und sonst alles mögliche locker wird. **Wie:** Die Gehöfte bestehen meist aus einigen Lehmhütten, teilweise in erbärmlichem Zustand: Fenster, die mit Plastik oder Pappe vor Kälte schützen sollen (im Winter sinken die Temperaturen nachts manchmal fast auf 0° Celsius), Einrichtungen, die auf eine Feuerstelle und Bastmatten beschränkt sind. Die Kranken liegen auf dem Boden – manchmal ist eine Matratze oder sogar ein Bett und noch ein paar andere Möbelstücke da. Hier gibt es sehr viele sehr arme Leute. Die Arbeitslosigkeit liegt bei ca. 70% und es gibt Gehöfte bei denen keiner irgendein „Einkommen“ hat (auch keine Rente, Sozialhilfe o.ä.). Da ist unsere Hilfe sehr gefragt und wir kennen schon eine Reihe solcher Menschen, die wir unterstützen. Und das wird sicher weiter zunehmen, weil wir sie so nach und nach „entdecken“. Es ist wichtig, dass **wir** zu den Leuten kommen, denn sie sind oft zu schwach um die mühsamen Wege zu bewältigen, oder sie haben kein Geld fürs Taxi. So ist unser Auto wirklich mit das wichtigste Mittel den Menschen zu helfen und das (viele!!) Geld, das wir für Benzin brauchen, dient auch diesem Zweck.

Neben vielen Erfahrungen von „Ohnmacht“ wo wir nicht helfen können, gibt es auch „Erfolge“ z.B. nehmen zwei unserer Patienten die ARV's (das sind die Antiretroviralen Medikamente, die verhindern, dass der HIV-Virus das Immunsystem ganz zerstört), es geht ihnen sichtbar besser - und ohne diese Tabletten wären sie nicht mehr am Leben. Ja, das gehört leider auch zu unseren Erfahrungen, dass es für viele zu spät ist. Es dauert einfach ein

paar Wochen bis die Blutuntersuchungen und alle anderen Vorbereitungen abgeschlossen sind und die ARV's dann ausgegeben werden können.

Um diesem „zu spät“ entgegen zu wirken, versuchen wir auf alle möglichen Weisen die Menschen aufzuklären z.B. in Workshops, die wir nach dem Gottesdienst in den einzelnen Ortsteilen der Kirchengemeinde halten. Oder auch indem wir die Frauen, die zu den Kranken kommen gut über AIDS informieren. Sr. Gertrud ist gerade eifrig dabei sich für den Welt AIDS Tag vorzubereiten: Gastredner zu finden, finanzielle Mittel zu beantragen und Helfer zu mobilisieren. Es ist das erste Mal, dass zu diesem Anlass hier eine Veranstaltung angeboten wird.

Wichtig für uns sind auch die monatlichen Treffen mit den ehrenamtlichen Helferinnen. Wir versuchen sie in ihrer Arbeit zu unterstützen wo wir das können, und sie bringen uns zu Kranken und Hilfsbedürftigen. Es ist schön, dass die Gruppe wächst und dass sich viele der Frauen sehr einsetzen. Und das obwohl sie selber oft sehr wenig haben und keinen Cent für ihre Arbeit bekommen.

Auch die Zusammenarbeit mit den Krankenhäusern, der Clinic und andern öffentlichen Stellen im Gesundheitswesen „gedeiht“. So haben wir auch gute Kontakte zur Heilsarmee. Sehr dankbar sind wir, dass wir im Juli finanzielle Unterstützung vom DIFÄM (Deutsches Institut für Ärztliche Mission) bekommen haben. Wobei wir uns nicht nur über das Geld freuen, sondern noch mehr über den freundschaftlichen Kontakt und allen guten Rat, den wir von Tübingen bekommen. Aber auch von LUCSA (Lutheran Union of Churches in Southern Africa) haben wir endlich Geld erhalten, weil wir unser Home-based-care-Project über den Kirchenkreis laufen lassen. Über den Holistic-Services Trust waren wir erfolglos was Finanzen anbelangt – und auch sonst ist die Zusammenarbeit schwierig. So warten wir immer noch schmerzlich auf ein Project-Konto ohne das wir an das Geld von LUCSA gar nicht rankommen.

Insgesamt erleben wir hier aber viele „offene Türen“, auch von Vryheid aus werden wir unterstützt: von der deutschen Gemeinde dort und auch von den Nardinischwestern (das sind Mällersdorfer Franziskanerinnen die seit genau 50 Jahren - sie haben dies Jahr Jubiläum gefeiert - in Südafrika leben und arbeiten.)

Ich schaue dankbar auf die 1 ½ Jahre in Südafrika zurück. Es war für mich eine ganz kostbare Zeit, war es doch so etwas wie die Möglichkeit einem inneren Ruf zu folgen – ich fühle mich mit Afrika sehr verbunden. Ich habe es genossen in dieser wunderschönen Landschaft zu leben und vor allen Dingen die Menschen ins Herz geschlossen. Vor den Frauen habe ich große Achtung: sie müssen so hart arbeiten z.B. das Feuerholz oft weit auf dem Kopf zu ihren Wohnstätten bringen. Und auch Wasserleitungen und Elektrizität gibt es in den seltensten Fällen. Und doch hört man keine Klagen, sie nehmen das Leben so, wie es ist. Südafrika hat viele Probleme zu bewältigen – nicht zuletzt müssen noch Wunden von der Apartheitszeit heilen und viele Gegensätze überwunden werden. Es ist auf unsere Freundschaft, vor allem auf unser Gebet angewiesen. Und das kann ich ja weiterhin „tun“. Die Advents- und Weihnachtszeit ist ja nahe – die äußeren Gegebenheiten z.B. die Hitze, können mir das nicht vermitteln. Aber die Botschaft dass Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist und weiß wie schön und schwer das sein kann, die kommt an und erfüllt mich neu mit Staunen, Freude und Hoffnung. Und diese Botschaft gilt mir und Afrika und aller Welt.

Im Namen von uns dreien grüße ich herzlich!

Sr. Veronika

Communität Christusbruderschaft Selbitz, „Afrika-Freundeskreis“ Postfach 1260
95 147 Selbitz,
Kreis- und Stadtsparkasse Hof, Kto. 430 103 275 BLZ 780 500 00